

12 Grad nördliche Breite, 2 Grad westliche Länge

Vorwort zu Caroline Bräuer, Agnes Zorell, Ursula Grande, Johannes Krenner, Junge Welten, Jeunes Mondes

12 Grad nördliche Breite, 2 Grad westliche Länge: Ouarmini, öffentliche Volksschule.
48 Grad nördliche Breite, 16 Grad östliche Länge: Wien, Gymnasium Stubenbastei.
Dazwischen über viertausend Kilometer Berge, Wüste, Meer, Savanne. Könnten wir direkt fliegen, würden wir etwa fünf Stunden brauchen. Mit Fahrt zum und vom Flughafen und mit der Zwischenlandung, zum Beispiel in Paris, dauert's etwas länger.
Seit 2002 verbindet uns eine Schulpartnerschaft.

Wie fern waren wir einander? Sind wir uns näher gekommen? Wie bekannt sind wir einander heute?

Mit einem Heim in Österreich und einem zweiten in Burkina finde ich mich in privilegierter Position. Ich habe die Fremde gelernt, habe mir Schritt für Schritt und Woche um Woche Unvertrautes erschlossen, erlesen, entdeckt, habe auch mich besser oder – vor ungewohntem Hintergrund – zumindest anders kennengelernt, bin der Alltäglichkeit des Eigenen entkommen, kann nun ebendieses einst Eigene mit fremden, mit ungewohnten, mit verfremdeten Augen sehen.

Als Mittler stoße ich allzu früh und immer wieder an meine Grenzen. Will ich die Fremde erzählen, berichten, näher bringen, auch wenn ich das jeweils Bekannte und Eigene zu verstehen glaube – wo knüpfe ich an? Wenn ich in Ouarmini Wien erzähle: die Häuserschluchten und Autofluten gehen ja noch, doch das Meiden von Augenkontakt, das beständige Nicht-Grüßen, die Hast und das Prestige des vollen Terminkalenders? Reiseführer sein ist leichter: geleiten, bei ersten Schritten im Fremden begleiten, Unverständliches übersetzen, soweit ich es selbst verstehe, zu verstehen glaube. Und auf das, worüber wir nicht reden können, zumindest zeigen.

Will ich Ouarmini an der Wiener Stubenbastei erzählen – und ich habe es immer wieder versuchen dürfen und hatte nur selten das Gefühl, es zu schaffen: wie mache ich verständlich, dass wir auch da in kühlen Nächten frösteln, wenn es weniger als 20 Grad hat? Wie mache ich nachvollziehbar, nachfühlbar, dass hier die Leute Zeit füreinander haben, und ganz besonders für Fremde, dass vor einer ausführlichen Begrüßung gar nichts geht, dass es Zeichen mangelnden Respekts wäre, zur Sache zu kommen, bevor ich nicht weiß, wie es meinem Gegenüber, seiner Familie und näheren Umgebung geht?

Der Katalog, den Sie hier in Händen halten, ist Zeuge eines weiteren Versuchs der Vermittlung. Versuch jenseits der Worte, jenseits der Sprachen. Zwei Fotografinnen haben sich auf die Suche begeben, beide neu-gierig, dem Fremden, dem Neuen offen. Die Aufgabe, die sie sich gestellt haben, zwischen und in und mit der Wiener Stubenbastei und der Volksschule von Ouarmini und anhand von jeweils zwei Schülerinnen und zwei Schülern, war das Aufspüren von Verbindendem und Trennendem, von Ähnlichkeiten und Unterschieden, von Parallelen und Ungleichheiten. Ich ersuche Sie, ihnen mit offenen Augen zu folgen.

Wie ich selbst wurden Agnes Zorell und Caro Bräuer in der Wiener Stubenbastei mit offenen Armen empfangen und wo es nur ging unterstützt. Wie ich selbst wurden die beiden in Ouarmini vom Direktor, den Lehrerinnen und Lehrern, den Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohnern und sicher nicht zuletzt von den Kindern in ihrer Mitte willkommegeheißen. Möge die Wärme der burkinischen Gastfreundschaft uns allen Vorbild sein im Umgang mit denen, die Grenzen überschritten haben um sich dem Fremden auszusetzen und von ihm zu lernen.

Günther Lanier